

ist doch der Tod so unerbittlich! Auch die Besten müssen seinem kalten Rufe folgen, wenn die Sanduhr ihres Lebens abgelaufen ist. Ganz Preußen glich einem Trauerhause, so erschütternd wirkte die Todesnachricht auf die Herzen aller Unterthanen. Der Eindruck aber, den das frühe Hinscheiden der Mutter auf den Prinzen Wilhelm machte, war und blieb ein tiefer. Wie das Bild einer Heiligen, so begleitet das Bild der entschlafenen Mutter unsern Kaiser durchs Leben, und noch oft gedenkt er ihrer treuen Sorge und liebevollen Aufopferung, noch oft gedenkt er der Sterbestunde des 19. Juli 1810, die ihm die treue Mutter, dem Vater die beste Gattin und dem Vaterlande die edelste und geliebteste Königin, die mildeste und gütigste Landesmutter entriß.

So zogen die Jahre dahin. Preußen blieb jedoch in seiner tiefen Erniedrigung nicht müßig und stumpf. Ein neuer Geist erwachte vielmehr, und ein frisches Regen und Rühren ging durch den ganzen Staat, denn jeder fühlte es: der Tag der Befreiung mußte kommen. Und er kam.

In seinem Übermuth hatte Napoleon im Jahre 1812 auch das gewaltige russische Reich angegriffen, und hier sollte seinem Siegeslaufe ein Ziel gesetzt werden. Der alte Herrgott verband sich mit den Russen. Sie heizten dem Franzosenkaiser ein so gewaltiges Feuer an, daß die ganze Hauptstadt Moskau verbrannte, wo Napoleon den Winter über mit seinen Soldaten zu bleiben gedachte, und der liebe Gott sandte Eis und Schnee in gewaltigen Mengen, so daß diese den französischen Kriegern noch mehr schädeten, als die sie verfolgenden Kosaken. Wenige Trümmer des gewaltigen Heeres kamen hilflos in der Heimat wieder an. Napoleon war ein geschlagener Mann. Zwar raffte er ein neues Heer zusammen, aber nun stand auch ganz Deutschland verbündet mit Rußland auf dem Plane, um den Friedensstörer in seine Schranken zurückzuweisen. Die glorreichen Befreiungskriege von 1813 und 1815 nahmen ihren Anfang.

Wie gern wäre unser Prinz Wilhelm gleich mit hinausgezogen in den Kampf zur Befreiung des Vaterlandes! Mit